

Die menschliche und die landschaftliche Heimat

Aus: »Der Bürger im Staat«, 33. Jahrg. Heft 4, November 1983
Heimat heute:

Wege aus der Entfremdung
von Konrad Buchwald

Zwei ganz unterschiedliche Größen lassen eine Stadt, ein Stadtviertel, ein Dorf sowie den sie umgebenden Landschaftsraum für Menschen zur Heimat werden:

Es sind einmal die Bindungen an andere Menschen, die Verbundenheit mit einer menschlichen Gemeinschaft oder mit Gruppen, in Familie, Verein oder Betrieb, in denen man sich geborgen fühlt. Die sprachlich-kulturelle Gemeinschaft des Volkes ist fast immer Voraussetzung dieser Verbundenheit.

Es sind zum anderen Strukturen und Bilder einer Stadt, einer Landschaft, in der man sich heimisch fühlt, mit der man sich identifizieren, zu der man sich als Heimat bekennen kann – Heimat, die Identität gibt und Antwort auf die Frage: *Wer bin ich und wohin gehöre ich?*

Ich möchte diese beiden Komponenten des Heimatgefühls und des Heimatverständnisses die menschliche und die landschaftliche Heimat nennen. Beide sind aufs engste miteinander verknüpft, bald tritt die eine, bald die andere Bindung stärker hervor. Beide bedingen und ergänzen sich gegenseitig. Ist Heimat der Ort, der Landschaftsraum, in dem wir die grundlegenden sozialen Erfahrungen gesammelt haben – sei es in Kindheit und Jugend, sei es im späteren Alter in der Wahlheimat, so kommt es im Verlaufe dieser sozialen Prozesse zu einer emotionalen Besetzung der Strukturen und Bilder der heimatlichen Stadt und der Landschaft. Erlebniswerte, Gefühlswerte wie rationales Erfahrungsgut heften sich in der Erinnerung an den Raum. Diese »emotionale Fixierung« der natürlichen wie gebauten Umwelt wird um so intensiver sein, je unverwechselbarer, charakteristischer dies ist.

Diese mitmenschliche, gebaute und natürliche Umwelt, die wir als Heimat erfahren können, wird zunächst nur ein begrenzter Ausschnitt aus der sozialen und räumlichen Umwelt einer Stadt oder einer Landschaft sein, um den sich später in konzentrischen Ringen weitere Räume legen, in denen wir heimisch werden können. Wenn *Mitscherlich* als Voraussetzung neu entstehenden Heimatgefühls in einer industriellen, mobilen Gesellschaft die Fähigkeit nennt, »aus seiner Umwelt einen Teil seiner Innenwelt zu machen«, Umwelt als Erlebniswerte in sich aufzunehmen, so kennzeichnet das treffend den hier so entscheidenden emotionalen Bereich. *Heimat ist die menschliche wie landschaftliche Umwelt, an die wir uns rational wie emotional gebunden fühlen, die Identität gibt.*

Sicherung und Schaffung von Heimat heißt letzten Endes, der Entfremdung entgegenzuwirken. Es kann dies nur ein langfristiger Prozeß sein mit allen gesellschaftlichen und ökonomischen Konsequenzen, der Weg zu einer im tiefsten Sinne »humanen« Gesellschaft und Umwelt. Wenn die »nachindustrielle« Gesellschaft eine solche humane Gesellschaft werden soll, so muß sie die menschlichen, psychischen wie ökologischen Grundbedürfnisse zu den Kriterien für eine humane Umwelt machen. Nur dann kann der moderne Mensch Heimat erfahren. *So gewinnt Heimat heute eine enorm politische Dimension.*